Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 68 (1991)

Artikel: Georg Michael Wepfer
Autor: Schmuki, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841817

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georg Michael Wepfer

* 29. Juli 1591 in Diessenhofen † 3. Mai 1659 in Schaffhausen

Georg Michael Wepfer, Ratsschreiber der Stadt Schaffhausen im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts, hat ein zweibändiges Tagebuch hinterlassen, das glücklicherweise erhalten geblieben ist, einen kleinformatigen ersten Band, der Ereignisse aus den Jahren 1621 bis 1634 erzählt, und einen voluminöseren zweiten Band mit Eintragungen aus den Jahren 1635 bis 1659. Das Tagebuch gibt uns einen Einblick in eine weit zurückliegende Zeit, erzählt von den Sorgen und Nöten, von den Freuden und Leiden eines Schaffhauser Bürgers in den Jahren des Dreissigjährigen Krieges und der Zeit danach. Der Tagebuchschreiber - darf man ihn auch als Chronist bezeichnen? - schrieb gemäss eigenen Worten alles wahrheitsgetreu und aufrichtig nieder, was ihm erwähnenswert schien, was ihn beschäftigte («Diarium vere et syncere scriptum»), Ernstes und Heiteres, Aussergewöhnliches und Alltägliches. Es sind dies vorwiegend Themen, die Schaffhauser betrafen; nur ganz selten vermeldet er Dinge, die Schaffhausen nicht unmittelbar oder mittelbar tangierten. Sein Tagebuch gilt als exzellente Quelle für die Schaffhauser Geschichte des 17. Jahrhunderts, wie wir sie sonst kaum mehr zur Verfügung haben, und diesem Tagebuch verdankt Georg Michael Wepfer auch seinen nachbleibenden Ruhm: Sonst wäre er wohl nur einer in der langen Reihe von vorwiegend unbekannten Ratsschreibern geblieben.

Als zweites Kind des Hans Jacob Wepfer und der aus Schaffhausen stammenden Maria Huber - sie war eine Schwester des im Lyon-Handel tätigen Kaufmanns Jacob Huber - wurde Georg Michael am 29. Juli 1591 in Diessenhofen geboren. Sein um ein Jahr älterer Bruder Hans Jacob wurde später (1645) in Diessenhofen Schultheiss, während sich seine Schwester Margaretha 1614 mit Franziskus Stokar von Schaffhausen verheiratete, aber schon 1623 im 30. Lebensjahr nach einer Badekur im Bad Osterfingen verstarb. In Diessenhofen besuchte Georg Michael vorerst die üblichen Schulen und wurde dabei während über drei Jahren von Johann Conrad Koch, dem damaligen Pfarrhelfer in Diessenhofen und späterem Vorsteher der Schaffhauser Kirche, einem «hochgelehrten, frommen und gotsförchtigen Man», unterrichtet und unterhalten («Was mein Praeceptor und Kostherr»). Rechtsstudien in Genf und Heidelberg (1611/12) folgten; allerdings schloss der Diessenhofener seine Studien nie ab, obwohl er gemäss seinem Sohn Hans Conrad problemlos «summa laude ... Doctor Iuris» hätte werden können. Georg Michael Wepfer entwickelte sich auch zu einem hervorragenden Kenner der französischen und italienischen Sprache, und er beherrschte die lateinische Sprache zeitlebens: Persönliche Kommentare zu Tagesereignissen, vereinzelt auch längere Passagen, schrieb er bis in die letzten Lebensjahre fast ausschliesslich in der Sprache der alten Römer nieder.

Verwandtschaftliche Beziehungen nach Schaffhausen bestanden bereits seit seiner Geburt, war doch auch die Schwester seines Vaters, Eva Wepfer, mit dem Schaffhauser Juristen Dr. Johann Conrad Meyer (1564–1626) verheiratet. Welche Gründe schliesslich Georg Michael Wepfer veranlassten, in Schaffhausen um das Bürgerrecht anzuhalten, lässt sich aufgrund des Quellenmaterials nicht klären. Auch die Eintragung im Ratsprotokoll vom 15. November 1616 hilft da nicht weiter: Der Rat der Stadt habe ihn zum Bürger angenommen. Sein Vermögen sei dazu ausreichend gross, Taufschein und Leumundszeugnis habe er vorgelegt, ihm sei die Bürgerordnung vorgelesen worden, und er habe darauf einen Eid abgelegt und die Bürgerrechtstaxe von 200 Gulden bezahlt. Mit seiner Einbürgerung hatte sich Georg Michael Wepfer auch einer Zunft anzuschliessen: Es war dies die Beckenzunft. 1620, nach dem Tod ihres Mannes, kehrte übrigens auch Michaels Mutter nach Schaffhausen zurück. Sie vermählte sich in jenem Jahr mit Seckelmeister Matthäus Peyer im Hof.

Georg Michael Wepfer war bereits bei seiner Einbürgerung ein durchaus wohlhabender Mann, und er sollte sein Vermögen durch die Verheiratung (1620) mit der damals 26jährigen Katharina Stokar, einer Tochter des reichen Benedikt Stokar von Neunforn (1545–1597) und der Adelheid Ziegler (1561–1629), noch wesentlich vergrössern. Damit heiratete er nämlich in beste Familien der Schaffhauser Oberschicht ein. Vorerst wohnte das junge Ehepaar als Mieter im Hinterhaus Zum roten Turm (Krummgasse 13), bevor es dann 1628 ins Haus Zur Kette (Vordergasse 36) umziehen konnte (18. 7.: «bin ich mit meiner Haußhaltung vom Roten Turm zur Kettenen bey der S. JohanßKirchen gezogen. Gott geb Gnad»). Dieses stattliche Bürgerhaus war ihm von seinem Onkel Dr. Johann Conrad Meyer - dieser hatte keine überlebenden Nachkommen - um 3000 Gulden testamentarisch vermacht worden. Georg Michael Wepfer und seine Familie bewohnten dieses Haus, das sie 1647 und 1648 umbauen liessen (Umbauten in Keller und Stiege, Anbringung einer Altane, Neubedekkung des Daches, Anschaffung eines neuen Ofens und Anbringung eines neuen Fussbodens), zeitlebens. Im Parterre des Hauses untergebracht war im übrigen sicherlich bis 1629 auch eine Apothekeroffizin, die zuletzt von Johann Barth aus Leutkirch geführt wurde. Dieser Apotheker starb dannzumal an den Folgen des gravierendsten Pestzugs, der Schaffhausen seit dem 14. Jahrhundert heimsuchte. Die Pest ist denn auch bei den Tagebucheintragungen des Jahres 1629 das allgegenwärtige Thema. Georg Michael Wepfer berichtet ausführlich über die Todesfälle zahlreicher Mitbürger, von den Schicksalsschlägen, die ganze Familien fast auslöschten, aber auch von seiner eigenen Pestprävention mittels der Einnahme von 20 Pestpillen («Pillulae Avicennae»), die seinen Körper für kurze Zeit ganz rot werden liessen, wie wenn er eine dreiwöchige Badekur hinter sich gehabt hätte, oder aber von der Abhaltung eines von der Obrigkeit «wegen der starck graßierenden Pest» anberaumten Bettages am 14. September, als an einem Werktag wie an einem Sonntag vier Predigten in den beiden städtischen Kirchen gehalten wurden. Erst ab dem 30. Oktober 1629 treten

andere Themen wieder verstärkt in den Vordergrund: An diesem Tag nämlich sei erstmals seit einem halben Jahr «alhie kein Leicht [Todesfall]» mehr zu registrieren gewesen.

Die berufliche Tätigkeit des Georg Michael Wepfer war im wesentlichen diejenige eines Rentners. Er erbte, erwarb sich und besass eine Reihe von Gütern in der näheren Umgebung der Stadt Schaffhausen. Von deren Erträgen, von den Verkäufen diverser Agrarprodukte, vor allem vom Verkauf von Wein, lebten er und seine Familie. Hinzu kamen Darlehensgeschäfte, die aber im Tagebuch nur einmal greifbar werden: Beim Konkurs von Georg Michael Fischer im Jahre 1636 habe er 130 Gulden verloren, und er kommentiert diesen Umstand mit deftigen Worten: «Der Fasel hat mich auch umb 130 Gulden betrogen. Gott behüete unß vor dergleichen Diebsgesind.» Die wichtigsten Güter in Wepfers Besitz waren wohl das Landgut auf der Steig (mit Rebbesitz) sowie ein grösserer Rebberg in Rudolfingen. Von seiner Rentnertätigkeit her besass Georg Michael Wepfer eine hohe Abkömmlichkeit für politische Ämter. Nachdem er 1626 Wirt auf der Beckenstube geworden und seine erste Bewerbung um die Stelle eines Ratsschreibers gescheitert war, wurde er am 30. August 1629 von seinen Zunftgenossen zum Urteilsprecher ins Stadtgericht gewählt, wo er am 25. November anlässlich einer 6½stündigen Marathonsitzung erstmals Einsitz nahm. 1632 folgte dann der nächste grössere Schritt in die städtische Politik. Georg Michael Wepfer wurde Mitglied des Grossen Rates. Diese Wahl sei eine Fügung Gottes, meinte er, und er beschwor in seinem Tagebuch den Beistand des Allmächtigen: «Gott gebe mir seinen Heyligen Geist, daß ich in allen Trewen minem anbefholnen Beruff in gutem Wolstand abwarten und vorstehen möge.» Seine administrativ-organisatorischen Fähigkeiten machte sich der Schaffhauser Rat schon bald zunutze und setzte ihn ab 1633 für diverse ausserordentliche Kanzleiarbeiten ein. Auch war er beispielsweise Spezialist für die Organisation von Wachten in den Jahren des Dreissigjährigen Krieges. In Schleitheim und Beggingen (1633), auf dem Reiat (1633) und in Thayngen (1638) hatte er lokale Wachtorganisationen auf die Beine zu stellen respektive zu kontrollieren und zu verbessern. Fast folgerichtig rückte Georg Michael Wepfer am 15. Juni 1638 bei der nächsten Vakanz als Ratsschreiber nach, schied damit zwar aus dem Grossen Rat aus, aber nahm als zweiter Mann Einsitz in der städtischen Kanzlei. Damit sass er im Schaltzentrum der städtischen Politik, führte meist die Protokolle der Ratsverhandlungen und arbeitete unter anderem eng mit den Spitzen der Regierung und mit dem Stadtschreiber zusammen. So notierte Wepfer am 13. Dezember 1650, am Tag des Todes von Stadtschreiber Emanuel Forrer, in seinem Tagebuch: «Ist 12½ Jhar lang in der Canzley der Stattschreiberey min Collega, bester, liebster und vertrautester Freünd gewesen, wie auch, alß es sich gezimbt, fridlich, einig und vertrawlich miteinanderen gelebt», und auch seine Worte anlässlich von Todesfällen lokaler Spitzenpolitiker lassen den exzellenten Kenner der Schaffhauser Politszene in der Mitte des 17. Jahrhunderts erkennen. Im Alter von 63 Jahren schied Georg Michael Wepfer

1654 nach sechzehnjähriger Tätigkeit aus dem Amt des Ratsschreibers aus: Die Beckenzunft hatte ihn nämlich (wohl auf seinen eigenen Wunsch hin?) zu einem ihrer zwei Vertreter im Kleinen Rat gewählt, und mit dieser Funktion war die Stelle eines Ratsschreibers nicht vereinbar. Mit der Einsitznahme im Kleinen Rat hatte Wepfer - wie alle anderen Ratsherren - mannigfaltige zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Er wurde kurz nach seiner Wahl Visitator der städtischen Schulen und Delegierter des Kleinen Rates zu den «Witwen- und Waisenrechnungen» und fühlte sich darob geehrt («führ ein große Eher alß ein Novitius»), und in den kommenden Jahren wählte ihn der Rat zum Oberpfleger des St.-Agnesen-Amtes, zum Verordneten über die Hintersassen, zum Totenschauer im Seelhaus sowie zum städtischen Fleischschauer.

Der Ehe mit Katharina Stokar - sie überlebte ihren Gatten um 19 Jahre und starb, in den letzten Lebensjahren erblindet, im Jahre 1678 - entsprossen zwischen 1620 und 1635 sechs Kinder. Zwei davon, Hans Conrad (1622–1630) und Maria (1627–1628), starben noch im Kindesalter. Vier Söhne dagegen wuchsen, wie Hans Wilhelm Harder im Vorspann zum Tagebuch des Georg Michael Wepfer ausführt, «zum Nutz und Frommen des gemeinen Wesens» heran und erreichten das heiratsfähige Alter. Alle vier Söhne waren durchweg gut gebildet: Johann Jacob (1620–1695) war beispielsweise einer der fortschrittlichsten und innovativsten Schweizer Ärzte des 17. Jahrhunderts, ein zweiter Sohn, Johannes (1635–1670), war ebenfalls Arzt, wohingegen sich Georg Michael (1624–1658) und Hans Conrad (1630–1707) der Politik zuwandten und damit in die Fussstapfen ihres Vaters traten. Georg Michael wurde «auß sonder Schickung des allregierenden Gottes» direkter Nachfolger seines Vaters als Ratsschreiber, starb jedoch nach nur vierjähriger Tätigkeit im 35. Altersjahr an den Folgen einer Zahnextraktion (Epitaph: «Hier liegt ein jung starck gewesner Mann, den umb sein Leben bracht ein böser Zahn . . .»). Hans Conrad verzeichnete einen kontinuierlichen politischen Aufstieg und bekleidete ab 1695 bis zu seinem Tode das höchste Amt im Staat, dasjenige eines Bürgermeisters. Georg Michael Wepfer berichtet in seinem Tagebuch bisweilen über seine Kinder, so über ihre Geburten und vor allem dann, wenn sie Schaffhausen zu Studienzwecken verliessen («Gott seye sein Gleitsman») oder aber nach Hause zurückkehrten. Soweit sich dies aus den Tagebüchern erschliessen lässt, war das Vater-Sohn-Verhältnis im Hause Wepfer innig und gut; einzig einmal konnte Vater Georg Michael die Handlungsweise eines Sohnes nicht begreifen. Am 30. Oktober 1654 entfernte sich Hans Conrad im Alter von 24 Jahren unter Angabe falscher Gründe von Schaffhausen und zog nach Genf. Der darüber beunruhigte Vater erwähnt dabei, dass dies alles «ohne Abschied und wider unseren Willen [nobis omnibus insalutatis et invitis]» geschehen sei und dass er die wahren Gründe für das Wegziehen nicht wisse. Gott möge ihn «zu schuldiger Gehorsame auf den rechten Weg» leiten. Eine andere, spätere Hand, wohl diejenige ebendieses Hans Conrad, fügte den wahren Grund für diese Handlungsweise im Tagebuch seines Vaters hinzu: «. . . die französische

Sprach zu erlernen». Die häuslichen Wogen waren jedoch offenbar bald wieder geglättet. Elf Monate später vermeldet Georg Michael in seinem Tagebuch die glückliche Heimkehr seines Sohnes.

Die Kontakte in die nahe gelegene Vaterstadt Diessenhofen erhielt Wepfer zeitlebens aufrecht. Immer wieder berichtet der Tagebuchschreiber über Aufenthalte im kleinen Städtchen östlich von Schaffhausen, vermeldet Neuigkeiten aus Diessenhofen, etwa Ergebnisse politischer Wahlen, Todes- und Unglücksfälle, zumal ja ein grosser Teil seiner Verwandtschaft dort lebte. Als Vertreter der Stadt Schaffhausen nahm er auch verschiedentlich an den Huldigungsakten der dort ansässigen Bevölkerung zugunsten des amtierenden Landvogts im Thurgau teil.

Nicht nur wurden Georg Michael Wepfer häufig Vormundschaften über elternlose Kinder oder verwitwete Frauen übertragen, immer wieder durfte er auch an grösseren gesellschaftlich-politischen Anlässen teilnehmen. Er war ebenso an der Präsentation der Landvögte Hans Ziegler (1649) und Hans Conrad Neukomm (1655) in Neunkirch und Hallau dabei – Wepfer beschreibt die Festlichkeiten eingehend, nicht ohne kritischen persönlichen Kommentar zu den übertrieben extravaganten Gaumenfreuden – wie bei der Festsetzung der Weinpreise in Thayngen, bei der Präsentation von Pfarrer Georg Kohler in Schleitheim und Beggingen. Er schildert in seiner offiziellen Funktion als Ratsschreiber den feierlichen Umritt und die Besichtigung der Marksteine an den Grenzen des Kantons Schaffhausen (1640), leistet hochgestellten Besuchern Schaffhausens verschiedentlich Gesellschaft, isst mit ihnen und unterhält sich mit ihnen, wird nach Schleitheim geschickt, um dort lebende Wiedertäufer zur Abkehr von ihrer Lehre anzuhalten und sie zum Besuch der Predigten zu ermahnen (1640), hat im Auftrag der städtischen Regierung bei einem unerwartet im Gasthof Zur Krone abgestiegenen Besucher zu sondieren, ob er die Gesellschaft von Ratsherren wünsche. Kurz, Georg Michael Wepfer war ein in seiner Heimatstadt angesehener Mann und besass beste Beziehungen zu den führenden Familien der Stadt. Besonders gut waren offenbar seine Kontakte zu dem seit 1625 auf dem Landgut Zum Himmelreich in Feuerthalen niedergelassenen Landgrafen Maximilian zu Pappenheim. Regelmässig machte Wepfer – und noch häufiger seine Gattin – fünf- bis sechswöchige Badekuren in Baden, zumeist in prominenter Gesellschaft. Nur ein einziges Mal, 1645, besuchte er ein anderes Bad, nämlich Pfäfers, warnte aber nachher, gewitzigt durch seine Erfahrungen, potentielle Besucher: «Wer nit mit schwerem Leibsanligen behafftet, der understande nicht leichtlich in daß Pfäversbad zu ziehen, dann es [ist] ein Locus Martyrii, torturae, purgatorii [Ort des Martyriums, der Schmerzen, des Fegefeuers].»

Selten für diese frühe Zeit sind Beschreibungen von Krankheiten; so scheint es angebracht, die «Krankengeschichte» Wepfers einmal näher zu beleuchten. Georg Michael Wepfer besass in seinen jungen Jahren eine robuste Gesundheit, auch die Pestepidemie von 1629 überstand er glücklich. Erstmals erfährt man 1642 von einer gesundheitlichen Indisposition.

Er habe gemäss der Vorschrift von Dr. Screta einen Heiltrank einnehmen müssen; im Jahr darauf half ihm ebenso ein anderes «Pharmacum» [feliciter successit]. 1647 laborierte der Schaffhauser Ratsschreiber erstmals an einer schweren Krankheit (gemäss Dr. Screta «hypochondriacus morbus»), die sich in starken Bauchschmerzen («daß es nicht zu sagen») und Appetitlosigkeit äusserte. Nach einem Aderlass am rechten Arm und der Einnahme eines heilsamen Weines genas Georg Michael Wepfer wieder. An der Jahreswende 1655/56, und dauernd bis Mitte Februar 1656, schwoll ihm seine linke Wange (zufolge Zahnwehs?) an. Das Geschwulst zog dann weiter unten ans Kinn, das als Folge davon ganz hart wurde. Sohn Johann Jacob, dannzumal Stadtarzt in Schaffhausen, weichte das Geschwulst mit Hilfe eines Pflasters auf, aber es sei in der Folge zu einem Geschwür «an der Gurgel» geworden und habe grosse Schmerzen, «Hertzblöde» und Magenweh verursacht. Wundarzt Hans Thomas Forrer habe das Geschwür an zwei Stellen aufgestochen, und «viel böser stinckender Eiter» sei herausgeflossen. Dank der Hilfe der beiden Männer, vor allem aber dank der Hilfe Gottes sei er wieder gesund geworden. «Soli Deo gloria [Allein Gott sei Ehre]», lautete sein Schlusssatz über dem Abschnitt, der die Krankengeschichte erzählt.

Gottesfurcht, starkes Gottvertrauen und eine tiefe Religiosität seien, so sein Sohn Hans Conrad in einer Würdigung seines Vaters, wesentliche Charaktereigenschaften von Georg Michael Wepfer gewesen, und dies lässt sich immer wieder aus seinen Tagebucheintragungen herauslesen. Ein schreckliches Hagelwetter über Schaffhausen kommentierte er mit den Worten «Gott bewhare unß vor dergleichen Unglük und gebe unß beßerung unseres Lebens», die Geburt des Sohnes Georg Michael mit «Der getrewe Gott zünde die wahre Erkantnuß deß L[ieben] Evangelii in ihm inmaßen an, dz er nach glücklicher Vollendung deß zeyttlichen Lebens der ewigen Freüd durch Christus theylhafftig werde», Meldungen über Todesfälle schloss er regelmässig mit Aussagen wie «Gott gebe ihme ein fröliche Aufferstendtnuß» oder «Gott der Herr erwecke ihne herrlich an seiner mayestätischen Zukunfft von der Erden und versetze ihne in die himlische Freüd». Die Missernte von 1628 deutete Wepfer als Strafe Gottes, weil man den sauren Wein des Jahres 1627 verachtet hatte, und symptomatisch für sein Denken, und wohl auch für dasjenige von zahlreichen Mitbürgern, war sein ganz persönlicher Kommentar zur aktuellen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation in Schaffhausen und in Deutschland im September 1635. Eine gravierende Ruhr-Epidemie – sie wird von Georg Michael Wepfer als «Pest» bezeichnet – forderte in Schaffhausen eine Vielzahl von Toten; Missernte, Teuerung, Hunger und Naturkatastrophen sowie der verlustreiche, unselige Dreissigjährige Krieg mit all seinen Folgen erschwerten das Leben in weiten Teilen Deutschlands. In einem längeren Kommentar begründete Wepfer die Ursachen der desolaten Situation und flehte den erbarmenden Gott um Hilfe an: «Umb dise Zeit war ein großer Jamer in ganz Teütschland, dann ob dem lagen alle Hauptstraaffen Gottes (wegen unserer vilfeltigen Sün-

den, so wol bey Geistlichen alß Weltlichen, keiner war beßer dann der ander und wurde von oberkeitlichen Personen mit eigennützigem Wesen, Miet und Gaaben [Bestechung], Winnen, Freßen und Sauffen keine Beßerung gespüret), alß Krieg, ohnerhörliche Tewerung in allem, waß der Mensch genießen sollte, Pestilentz und andere Kranckheiten, schröckliche Ungewitter, so über Wein und Korn ergangen, wellicher mit menschlichen Zungen nit kan außgesprochen werden. Vil Stet und Flecken sturben vast gantz auß, wegen Hunger und Pestilenz, Summa unsere Vorelteren haben dergleichen niemhalen erlebt. Der barmhertzige Gott verlevhe unß Beßerung unseres Lebens und nemme auß Gnaden umb seines lieben Shons Christi unsers Seligmachers dise Straaffen gnedig von unß, doch geschehe der Wille deß erbarmenden Gottes. Amen.» Das hört sich wie eine barocke Predigt an!

Georg Michael Wepfer starb am 3. Mai 1659 in seinem 68. Altersjahr nach kurzer, schwerer Krankheit. Sohn Hans Conrad beschreibt in seinem Tagebuch die letzten Stunden seines Vaters: Er habe nur einen einzigen Tag krank gelegen, habe die ganze Nacht «verstendig biß an dz End» gebetet und sei schliesslich an «Engbrüstigkeit» (wohl an Herzversagen?) gestorben. Morgens um drei Uhr habe er selbst noch ein frisches Hemd angezogen und das «unsaubere» von sich geworfen. Um halb acht Uhr morgens habe er das Vaterunser und weitere Gebete gesprochen, und zuletzt habe er gesagt: «Ach, min liebster Herr Jesu, mach es mit mir, wie du wil[ls]t, entweders zum Tod oder Leben. Ich bin gantz bereitt.» Kurz darauf habe er das Bewusstsein verloren; es sei ein «Guthschlag» gekommen, so dass er die «Bitterkeit des Todes» nicht gefühlt habe und sanft in seines Sohnes Armen verschieden sei. Sohn Hans Conrad würdigt im gleichen Eintrag seinen Vater, preist dessen Freundlichkeit und Humor und gibt uns auch - selten für jene Zeit - eine Beschreibung der äusseren Gestalt des Verstorbenen: «Was ein Spiegel der Fröndtligkeit, gar burgerlich ... War kleiner magerer Statur, aber sehr lustigs Gemüths».

Georg Michael Wepfers Tagebuch ist eine interessante, bisweilen gar köstliche, in jedem Fall aber sehr unterhaltsame Fundgrube über lokale - und ganz vereinzelt auch überlokale - Geschehnisse zwischen 1621 und 1659. Er protokolliert ihm wichtig erscheinende Ratsbeschlüsse, vor allem aus jenen Jahren, in denen er Ratsschreiber war, und scheut sich auch nicht, bisweilen (mit zunehmendem Alter immer häufiger und bissiger werdende) persönliche Kommentare anzuhängen. Er ist ein getreuer Informant über aussergewöhnliche Witterungsphänomene und ihre Folgen (schwere Gewitter, Blitz- und Hagelschlag, Trockenperioden, Regenzeiten mit Überschwemmungen des Rheins im Ostteil der Stadt Schaffhausen, lang anhaltende Kältewellen oder starke, schadenbringende Winde). Georg Michael Wepfer konstatiert Erdbeben, etwa eine ganze Serie im Herbst 1650, die den Rat veranlasste, einen ausserordentlichen Fast-, Buss- und Bettag mit obligatorischem Predigtbesuch anzusetzen sowie ein Mandat zu verlesen, das die Bürger ermahnte, «sich aller überflüßigen Hoffart, Freßen, Sauffen, Spilen etc.» zu enthalten, um Gott gnä-

dig zu stimmen, berichtet über Sonnenfinsternisse (etwa 1654) oder über andere, damals nicht erklärbare Naturphänomene. Da seien beispielsweise 1636 zahlreiche Kugeln am Himmel «gegen die Sonne geflogen, bisweilen schwarz, bisweilen ganz feurig, doch ohne Knall». Etliche davon seien auf die Erde gefallen, «vergiengen und wo sie hinfielen», sei «ein naße und schwartze Materia» gefunden worden. Ganz aussergewöhnlich waren auch die Begleitumstände des starken Schneefalls vom 10. Januar 1653 in der Gegend um Rüdlingen und Buchberg. Dort seien nämlich bei hellichtem Tag mit dem Schnee «vil Würm wie die Raupen hin und her auff die Felder gefallen, deren etliche allhero lebendig auch meinem Sohn Doct[or] J[ohann] J[acob] Wepfer von Herren Pfarrern Hanß Jacob Freyen geschickt worden». Was all dies bedeute, wisse Gott allein.

Georg Michael Wepfer war ein genauer Beobachter der Vegetation, vor allem aber ein sachverständiger Kenner des Weinstocks und der Rebe. Er verfolgt die Rebkulturen rund ums Jahr mit grösster Akribie, äussert sich über Wachstumsschübe im Frühling und Sommer, beklagt witterungsbedingte Rückschläge und vergisst nie, den Beginn der Weinlese an verschiedenen Orten herauszustreichen und die Ernteergebnisse einzustufen. Er nennt des öftern die Weinpreise für verschiedene Jahrgänge und führt Löhne an, die für Arbeiten in den Rebbergen zu bezahlen waren. Nirgends wird die Wichtigkeit des Rebbaus für die damalige Stadt und Umgebung von Schaffhausen wohl so deutlich erkennbar wie im Tagebuch Wepfers: Eine Missernte im Rebbau war für das Schaffhauser Wirtschaftsleben eine «mittlere Katastrophe».

Das Alltagsleben in seiner Heimat verfolgte Georg Michael Wepfer zeitlebens mit grösstem Interesse. Eheschliessungen, Wahlen in die verschiedensten Ämter und Todesfälle finden etwa in seinen beiden Tagebüchern breiten Raum. Hunderte von Todesfällen, mit Angabe von Todesdatum, mit Nennung der Todesumstände und bisweilen auch mit einer persönlichen Einschätzung der entsprechenden Person, finden Erwähnung. Heinrich Peyer Zur Fels, ein «gelehrter und gotsförtiger junger Man», sei kurz vor seiner Heirat mit 32 Jahren gestorben, Hans von Salis († 1624) sei ein «frommer, gelehrter und in vielen Sprachen bewanderter Mann» gewesen. Die Hochzeitsfeierlichkeiten von Ludwig Ziegler mit Bersebea Schirmer aus St. Gallen (1627) kommentierte er vielsagend mit «pompose», und die dritte Gattin des Carol Ludwig Oschwald, Dorothea Brack, stufte er nicht sehr höflich mit «alt Schellen» ein. Die Heirat von Laurenz Peyer, Zum Thiergarten, im Jahre 1646 mit Barbara Peyer, Zum Trauben in Gebenstorf (AG), setzte er lateinisch und deutsch unter das Motto: «Pecuniae oboedient omnia. Der Mammon hat sy wider versönet und einig gemacht.» Die Eltern der beiden Ehepartner waren vorher erbitterte Kontrahenten gewesen.

Aber selbstverständlich finden auch aussergewöhnliche Ereignisse in und um die Stadt Beachtung: Im Februar 1629 musste ein Joch an der Rheinbrücke nach Feuerthalen erneuert werden, da streikten (im Januar 1629) die Schaffhauser Bäcker, die der Obrigkeit vorwarfen, auswärtige

Konkurrenz nicht verhindert zu haben, dort hatte der Schaffhauser Heinrich Baumann nachts auf abenteuerliche Weise die Stadt betreten (1635), nachdem er sich verspätet hatte. Wepfer berichtet von der Speisung von 600 armen, umherstreifenden Bettlern auf dem Tanneracker vor den Toren der Stadt (1635), von Feuersbrünsten in der Neustadt (1636 und 1639), von der Aufführung von lateinischen Theaterstücken durch die Schüler der Lateinischen Schule auf dem Rathaus (1640 und 1643), natürlich eingehend über die die Bürgerschaft in zwei (ungleich grosse) Lager spaltenden zwiespältigen Aktionen von Bürgermeister Johann Jacob Ziegler und seiner Familie (1646–1650), über einen Schiessanlass in Neunkirch mit rund 400 Teilnehmern (1646), über eine anonyme, gegen Dekan Melchior Hurter gerichtete Schmähschrift (1648), über umstrittene Wahlen in verschiedene prestigeträchtige Ämter (Amtmann des Bischofs von Konstanz 1649, Stadtschreiber 1651, Ratsschreiber 1654), über glanzvolle Festivitäten in der Stadt bei der Rückkehr von Landvögten aus dem Tessin (etwa 1650), über einen Hexenprozess gegen eine aus Wilchingen stammende Frau (1653), natürlich auch etwas Stadtklatsch, etwa Vaterschaftsklagen oder in Relation zum Hochzeitstag verdächtig frühe Geburten (Geburt einer Tochter des Ludwig Ziegler und der Bersebea Schirmer 24 Wochen nach der Hochzeit: «Torheit in Israel [G. M. Wepfer]». Aussergewöhnlich waren natürlich auch die Präsentation eines Löwen im Gasthaus Zum Schwert (1625), der Besuch von siamesischen Zwillingen in der Stadt (1645) oder die Vorführung eines Indischen Elefanten auf dem Herrenacker (1651). Der Löwe, so schildert Wepfer den König der Tiere, sei «ein schön und anzusehen schröcklich Thier, feyßt, der Kopf biß uff den halben Ruggen sehr haregt [behaart], ein langen, starcken Schweyff, so hoch alß ein Fülin [Fohlen], starcke dicke Schenckel, so dick als ein starckes 6Jhäriges Pferdt, lange weyße Klauen, in der Haut verborgen, einen sehr dicken Kopff, 4 lange dicke Zän. War ein Mändlin, gelb an Farb und 2½ Jhar alt ... Er war sehr zam, also dz er mit einem kleinen Hündlin spilte, frömbde Hund aber lidte er nicht. Wann er zornig war, durfften auch seine Herren selbst nicht herzutretten. Er war sehr, sobald er die Zän bleckte, abschewlich zu sehen.» Und Wepfer, sichtlich beeindruckt, führt auch erlauschte Geschichten an, die herumgeboten wurden. In Madrid habe er das Kind eines Wirtes getötet und aufgefressen, und in Basel habe eben dieser Löwe sechs Wochen später einen zwölfjährigen Knaben, der sich ihm zu stark genähert habe, umgebracht.

Das eigentlich dominante Thema im Tagebuch Georg Michael Wepfers sind ab etwa 1632 der Dreissigjährige Krieg und seine Auswirkungen auf Stadt und Landschaft Schaffhausen. Bis zum Westfälischen Frieden im Jahre 1648 (gross geschriebener Eintrag ins Tagebuch am 29. Oktober 1649: «Frid, Frid») stand die Bevölkerung der Stadt stets mehr oder weniger intensiv unter dem Bannstrahl der nördlich der Stadt durchziehenden und bisweilen in der Nähe verweilenden Truppenkontingente beider Parteien. Meldungen über Plünderungen, Verwüstungen, Entführungen von Vieh oder Tötungen von Menschen reissen nicht ab; deutsche Flüchtlinge

begaben sich nach Schaffhausen, Marketenderinnen und Marketender versorgten sich in Schaffhausen mit Proviant. Und bisweilen schimmert bei Wepfer die Kriegsangst und Kriegspsychose unter den Bewohnern der Stadt durch. Ein ständig präsentes Thema sind in den ersten Jahren seiner Ratsschreibertätigkeit die lang andauernden Belagerungen der Veste Hohentwiel, die Georg Michael Wepfer 1633 in Begleitung von Graf Maximilian von Pappenheim hatte besichtigen dürfen. In fast prophetischer Voraussicht pries er nach seinem Besuch die Vorzüge des Schlosses: «Ist ein herrlich, schön und unüberwindlich Schloß. Im Zeughauß stundend in 30 schöne große Stuckh, 3 Mörsel, mit allerhand Munition, viel Korn, Wein, Salz, Schmalz, Holtz und aller Noturfft uff vile Jhar wol versehen.»

Wie seine Obrigkeit, deren Meinung er allerdings nicht immer teilte (so etwa 1633 beim Vorüberzug weimarischer Soldaten, die in Büsingen, Barzheim, Gennersbrunn und Dörflingen plünderten und Häuser zerstörten: «Unser Oberkeit thate gar schläfferig zur Sach»), vertrat Georg Michael Wepfer trotz der offiziell neutralen Position Schaffhausens in den Kämpfen und Wirren des Dreissigjährigen Krieges im Innersten seines Herzens die Sache der evangelischen Partei: Er verurteilte zwar die Übergriffe und Ausschreitungen von für die evangelische Sache kämpfenden Soldaten in Randegg, Gottmadingen und Tengen («Plündert und haust übel, ohnangesehen sie den Schwedischen contribuieren und vil Gelt monatlich erlegen müßen: War großer Iamer und Landsverderben und die Baursame ruiniert»), aber verschiedentlich gibt er seiner Bewunderung und seiner geistigen Unterstützung für die evangelische Partei Ausdruck. Den im Tagebuch geschilderten Besuch eines schwedischen Gesandten im Jahre 1632, der die Regierung Schaffhausens zu intensiver materieller Unterstützung der kriegführenden evangelischen Truppen anhalten wollte, schloss er mit den euphorischen Beifallskundgebungen «Vivat Gustavus Adolphus, Rex Sueciae [Es lebe Gustav Adolph, der König von Schweden]» ab. Und Georg Michael Wepfer zeigt seine aufrichtige (Schaden-)Freude, nachdem das Schloss Hohenstoffeln, das dem auf katholischer Seite kämpfenden Freiherrn von Hornstein gehörte, niedergebrannt worden war: «Hat also Stofflen seinen verdienten Lhon empfangen». Anlässlich seiner Badekur im Bad Pfäfers störten ihn die Anwesenheit und das Verhalten der zahlreich dort anwesenden katholischen Geistlichen: «... und waren seher vil Pfaffen im Bad, die zu Nacht heültend wie die Wölff». Im Gegensatz zur Mehrheit des Grossen Rates verurteilte Wepfer das Soldbündnis Schaffhausens mit dem König von Frankreich, das evangelische Eidgenossen auf der Seite eines katholischen Fürsten gegen Brüder evangelischen Glaubens, teilweise sogar gegen eigene Landsleute, kämpfen liess. Dieses Problem stellte sich vermehrt mit den Kämpfen zwischen Frankreich und den Niederlanden, die ab der Jahrhundertmitte in Schaffhausen zu heftigen Diskussionen führten. Nach dem Tod von Benedict Im Thurn (1626–1657) in der Picardie nämlich – er hatte im Dienste des Königs von Frankreich gekämpft – kommentierte er enttäuscht: «Das seind die Frücht der Frantzösischen Pündtn[is]. Cur accipis pecuniam, ut alios qui te

nunquam offenderunt, occidas? [Warum nimmst Du Geld an? Um die anderen, die Dich niemals beleidigt haben, zu töten?].» Georg Michael Wepfer, ein früher Pazifist?

Quellen und Literatur: Hauptquellen sind die beiden Tagebücher von Georg Michael Wepfer im Staatsarchiv Schaffhausen (Chroniken B 6) sowie die Genealogischen Register der Stadt Schaffhausen (Kopie im Stadtarchiv Schaffhausen). Hinzu kommen vereinzelte Eintragungen in den Ratsprotokollen (Staatsarchiv), in den Steuerbüchern (Stadtarchiv A II 06.01/101–105) sowie in den Copeyen- (Staats- und Stadtarchiv) und Fertigungsbüchern (Stadtarchiv A II 04).
Über den Chronisten Georg Michael Wepfer ist bisher noch keine grössere Arbeit veröffentlicht worden; hingegen finden sich (häufig unkommentierte) Auszüge aus seinem Tagebuch in verschiedenen lokalen Zeitungen: Badereisen eines Schaffhausers vor 300 Jahren, in: Arbeiter-Zeitung 1951, Nr. 5; Aus der Chronik des Schaffhauser Ratsherrn Georg Michael Wepfer (1591–1659), in: Schaffhauser AZ 1962, Nr. 47. Weitere Auszüge in der «Randenschau» (monatliche Beilage zum «Schleitheimer Boten» und zum «Anzeiger vom Oberklettgau») 1956, Nr. 1 und Nr. 5; 1957, Nr. 8/9; 1958, Nr. 4/5; 1959, Nr. 1/2, Nr. 3/4, Nr. 7/8 und Nr. 9/10; 1960, Nr. 3/4.

KARL SCHMUKI